

It's the Austausch, stupid!

Im Ausnahmezustand: Ein Erfahrungsbericht aus studentischer Perspektive über die Umwandlung eines Präsenzmoduls in Online-Lehre

Unter Normalbedingungen belegen die Studierenden des Studiengangs BASA-online das Präsenzmodul „Ethik und professionelles Selbstkonzept“ laut Studienverlaufsplan am Ende ihres Studiums. Das Seminar bietet die Gelegenheit, die ethischen Grundlagen der Sozialen Arbeit kennenzulernen und mit anderen Studierenden zu reflektieren, die eigene berufliche Haltung zu hinterfragen und im Dialog mit anderen weiterzuentwickeln. Parallel zu diesem Präsenzmodul schreiben die Studierenden im Regelfall ihre Bachelor-Thesis und nutzen das Präsenzseminar, um sich mit den Kommiliton*innen nicht nur über die Grundlagen der Ethik, sondern auch über ihre Abschlussarbeit und andere relevante Themen auszutauschen.

Im aktuellen Studienhalbjahr werden aufgrund des Kontaktverbots und des Präsenznotbetriebs der Hochschulen auch jene Präsenzmodule online angeboten, die unter Normalbedingungen als zweitägige Blockveranstaltungen an der Alice Salomon Hochschule Berlin im direkten, analogen Kontakt von Lehrenden und Studierenden stattfindet. Die Umstellung auf das Online-Format stellt Lehrende wie Studierende vor große Herausforderungen. Ich habe mich Ende März in der ersten, einführenden Veranstaltung mit Studierenden in einer Forumsdiskussion über Erwartungen, Befürchtungen und Wünsche unterhalten. Mir war es wichtig mit den Studierenden in einen partizipativen Prozess einzutreten, und von ihnen zu erfahren, welche Erwartungen und Wünsche sie an das zwangsweise auferlegte neue Format haben. Über den Gruppenchat wurden die Studierenden mit folgendem Text eingeladen, sich an der Diskussion zu beteiligen: „Ich würde gerne mit Teilnehmer*innen aus diesem Kurs ein Interview führen, das wir auch in unserer Hochschulzeitschrift und auf der Homepage veröffentlichen wollen. Ich stelle Ihnen Fragen, Sie stellen mir Fragen. Alles rund um das Thema Online-Lehre in Zeiten von Corona und Kontaktverbot. Wer ist bereit, parallel in Forum 3 dieses Gespräch zu führen? Freiwillige vor!“

Die kursiven Absätze sind anonymisierte Passagen aus den Forumsbeiträgen der Studierenden. Sie werden von einordnenden Kommentaren von mir gerahmt.

Was sind aus Ihrer Sicht die Vorteile von Präsenzveranstaltungen in einem online-basierten Studiengang?

Der direkte Kontakt mit den Kommiliton*innen und den Lehrenden, die leibhaftige Anwesenheit sowie die Möglichkeiten, Wissen und Kompetenzen dialogisch in face-to face-Situationen zu überprüfen und weiterzuentwickeln wird von vielen Studierenden als eigentlicher Mehrwert der Präsenztage identifiziert:

„Vor allem aber ist der Austausch über die berufliche Praxis und Erfahrungen bisher in jedem Präsenzmodul eine Bereicherung gewesen. Generell merke ich, dass das gemeinsame Lernen und Erarbeiten einen anderen Erkenntnisgewinn für mich bringt. Dieser ist weder besser noch schlechter als bei der Einzelarbeit. Aber ich merke rückblickend, dass ich Themen, die wir im Präsenzmodul behandelt hatten, mit mehr Praxisbezug verbinde.“

„Für mich waren die Präsenzblöcke immer auch eine gute Möglichkeit, in den Austausch zu treten. So lassen sich Fragen klären, die daheim am Schreibtisch auftauchen. Ebenso war es möglich, Wissen zu vertiefen und nicht immer nur mit sich in den Austausch zu gehen. Möglicherweise ist es auch eine Generationsfrage, denn mir fällt es leichter, das Gegenüber im Gespräch persönlich zu sehen als auf einer unpersönlichen Online-Plattform. Mir dienen diese Präsenzzeiten zur eigenen Motivation. Gerade in unserer jetzigen Phase, dem Schreiben der Bachelorarbeit, wäre ein persönlicher Austausch wichtig.“

Ein anderer Student sieht die Vorteile der Präsenzphasen in der Möglichkeit, ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln und sich dadurch als ein Teil der scientific community identifizieren zu können, was durch ein reines Online-Studium nicht gelingen kann:

„Ich liebe die Präsenztage, da ich da mit den anderen in den Austausch gehen kann. Sicherlich ist dieser Austausch via Telefon oder ähnlichen Medien auch gegeben, dennoch irgendwie anders. Ich sehe die Präsenztage als wichtigen Baustein des BASA-online-Studiums, da es ganz klar einen Zusammenhalt, eine Zugehörigkeit und ein Gemeinschaftsgefühl in einem weckt. Wie wir ja soziologisch gelernt haben, brauchen wir die Gruppe, um leichter und motivierter Aufgaben zu meistern. Zum anderen merke ich aber auch für mich immer wieder, dass ich inhaltlich mehr mitnehmen kann, wenn ich die Themen online bearbeite.“

Da die Online-Lehre sehr stark auf schriftlichen Formaten basiert – Forumdiskussionen, Chats, schriftliche Hausarbeiten – bieten Präsenzphasen zudem die Gelegenheit, mündlich und diskursiv eigene Gedanken zu entwickeln und im Gespräch zu erproben. Stärker als in der schriftlichen Form lässt sich der innere Zensor im direkten, analogen Gespräch ausschalten:

„Vorteil eines Präsenzseminars ist für mich ganz klar die Möglichkeit, mit Gedanken spazieren zu gehen und neue gedankliche Ideen auszuprobieren. Der Austausch während eines Präsenzseminars ist viel schneller und direkter als der schriftliche Weg über Chats, Foren etc. Zumal bei schriftlichen Formulierungen – zumindest bei mir – immer der innere Zensor mitliest und Spontanität meist verhindert.“

Ein anderer Student nimmt Bezug auf die Einsamkeit des Wissenschaftlers in seiner Schreibstube und sieht die Präsenztage als notwendigen sozialen und intellektuellen Ausgleich zum Rückzug während des Schreibens der Thesis:

„Bisher habe ich sehr stark davon profitiert und eigene Handlungen in der Arbeit besser reflektiert. Und ja, gerade auch in der Schreibphase der Bachelorarbeit fehlt dieser Austausch, da das Schreiben der Arbeit an sich schon ein ziemlich einsames Geschäft ist.“

Wie wollen wir damit umgehen, dass auch die Präsenzveranstaltungen online absolviert werden müssen? Welche Ideen und Wünsche haben Sie?

Viele Studierende befinden sich in einer Ausnahmesituation, die auch in der Lehre und in Beratungsgesprächen thematisiert und bearbeitet werden muss. Eine Studentin weist darauf hin, dass sie in einem systemrelevanten Bereich arbeitet und der Ausnahmezustand große zeitliche und emotionale Belastungen hervorbringt und viele Energien bindet. Aus diesem Grund wird die Umwandlung von Präsenzseminaren in Online-Seminare durchaus begrüßt:

„Es wäre mir schwer gefallen jetzt an die ASH zu kommen, wo gerade auch im sozialen Bereich eine Ausnahmesituation herrscht und Home Office in der Betreuung keine Option ist. Aber vielleicht wäre es möglich, eine kleine Aufgabe zwischen den Blöcken zu erledigen und dann die Onlinezeit dementsprechend zu reduzieren?“

Eine andere Studentin weist auf die Mehrfachbelastungen hin, die sich durch die Kontaktsperre und die Notwendigkeit zum Home Office bzw. Home Schooling ergeben:

*„Die Stärken der Präsenztage sind eindeutig die Konzentration der zu vermittelnden Themen auf festgelegte zeitliche Rahmen (Montag, Dienstag) im Zusammensein der Kommiliton*innen sowie der Lehrenden. Verschiebt sich nun diese Zeit auf ein Selbststudium mit klar strukturierten zeitlichen Abfolgen, stellt mich das vor Herausforderungen, die so nur flexibel umsetzbar sind. Aufgrund der aktuellen Umstände konzentriert sich das alltägliche Leben derzeit auf Home Office, Home Schooling und Kontaktsperren. Aus diesem Rahmen heraus, also auch mit schulpflichtigen Kindern, ist der Spagat immens groß.“*

Was viele Lehrende vielleicht nicht immer vor Augen haben, wenn Sie ihre Online-Lehre konzipieren ist die Tatsache, dass die Studierenden derzeit nicht ausschließlich studieren (können), sondern sich mehr als sonst im Multitasking üben müssen. Der heimische Schreibtisch und Computer sind zeitgleich Vorschule, Grundschule und Hochschule:

„Da die Schulen und KITAs geschlossen sind, sind zumindest in diesem ‚Präsenzblock‘ meine Kinder zu Hause – was bedeutet, dass parallel noch für die Grundschule und Vorschule gearbeitet wird. Betreuung und Versorgung laufen nebenher, so dass nicht die volle Aufmerksamkeit bei diesem Modul liegen kann.“

Als Formate haben sich Telefontandems und Videokonferenzen in Kleingruppen bewährt, da sie einen individuellen Austausch ermöglichen, Inhalte reflektiert und besprochen werden können und Abwechslung von der reinen Arbeit am Computer möglich wird. Ähnlich wie in der Präsenzhilfe wird auch hier ein Wechsel der Medien als produktiv erfahren.

„Allerdings sind das Lesen und die Telefontandems eine gute Abwechslung. Die Forenbeiträge finde ich hingegen etwas schwieriger, da m. E. in der großen Gruppe die Übersichtlichkeit und der direkte Austausch verloren gehen. Audios bzw. Videos könnten vielleicht auflockernd sein.“

Ein schon im Normalbetrieb bekanntes Problem der Online-Lehre, das sich unter den Bedingungen des Ausnahmezustands weiter zuspitzt, ist die Instabilität der Internetverbindungen, gerade im ländlichen Raum, das nicht selten zu Stress und Überforderung bei den Studierenden führt.

„Das beschriebene Videokonferenzsystem finde ich spannend. Meine Kollegen und ich versuchen schon seit den Schulschließungen eine Skype-Konferenz abzuhalten. Unmöglich... Euch in Berlin mag es da besser ergehen, aber wir auf dem platten Land sind da noch sehr weit von entfernt. Sollte dieses ein Muss sein, da wäre ich mit dem ohnehin durch die vielen Home Office Tätigen und dem dadurch gestressten Netz raus...“

„Große Probleme macht das Internet, das hier (...) ja ohnehin schon langsam ist. Aber derzeit geht das Internet quasi im Minutentakt an und aus... Die erste Aufgabe haben wir per Whatsapp-Anruf gelöst. Aber selbst da war netzbedingt vorzeitig Schluss.“

Dennoch sind die Studierenden im Großen und Ganzen mit der gefundenen Lösung zufrieden und wünschen sich ein Höchstmaß an Flexibilität in der zeitlichen und didaktischen Konzeption der Lehrveranstaltungen. Sie bringen durchgängig ihre Dankbarkeit zum Ausdruck, dass die Alice Salomon Hochschule Berlin versucht, den Studienbetrieb online aufrecht zu erhalten und dabei die individuellen Bedürfnisse der Studierenden zu berücksichtigen.

Nach dem Austausch mit den Studierenden wurde ein Zwischenfazit gezogen. In unserem Online-Präsenzseminar haben wir uns darauf geeinigt, dass wir die Präsenzzeiten vor dem PC und in den Foren flexibel gestalten, dass es Gelegenheit geben wird, auch zwischen den Blöcken an den Inhalten zu arbeiten, dass wir die Kommunikationskanäle auf der Plattform reduzieren und die Möglichkeit zum individuellen Austausch über die Formate Telefontandems und Videokonferenzen in Kleingruppen weiter ausbauen. Als Lehrender ist es gut zu sehen, dass die Studierenden auch im Ausnahmezustand achtsam mit sich und den Lehrenden umgehen und bereit sind, sich auf Experimente in Studium und Lehre einzulassen und anzuerkennen, dass auch die Lehrenden vor großen Herausforderungen stehen.

Dennoch: Die Studierenden hoffen, dass der Ausnahmezustand schnell endet und eine schnelle Rückkehr zur Präsenz möglich wird.

„Daher finde ich es sehr schade, meine Freunde und Bekannten in der Hochschule nicht zu sehen, und es macht mich traurig, dass es dieses Semester (also eigentlich gar nicht mehr) voraussichtlich keinen Präsenztag mehr geben wird. Grundsätzlich bin ich also sehr flexibel, gebe aber die Hoffnung auf ein Wiedersehen nicht auf.“